

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis

monatlich 8 J. Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 2 Mark 4 J. Pfg.

— Siehe Postzeitungsliste.

Nr. 134.

Samstag, den 15. November

1919.

Die Landwirtschaft im demokratischen Staate.

Von Werner Wiesel.

II.

Das Endziel im Bestreben aller landwirtschaftlichen Organisationen kann bei richtiger Erkenntnis ihrer Bedeutung für den Staat nur die Steigerung der Volkskraft sein. Das heißt, das Volk ist gewillt, alle seine Arbeitskraft zusammenzunehmen, um aus dem Boden seiner Arbeit mehr herauszuholen, als es die Väter gekonnt haben. Das beste Beispiel bietet da die Landwirtschaft. Alle Arbeit ist schließlich zuerst aus dem Bauernhaus hervorgewachsen. Nach der landwirtschaftlichen Theorie ist es so, daß vor 100 Jahren aus 1 ha 7 hl. Getreideleistung hervorging und heute 18 hl. Die Mittel zur fortgesetzten Produktionssteigerung aufzusuchen und ihre Anwendung in das Vermögen und die Verpflichtung des einzelnen Landwirts zu stellen, ist eben die Hauptaufgabe landwirtschaftlicher Arbeitsgemeinschaften. Auf die eigene Kraft wird der wirtschaftliche Fortschritt gegründet. Friedrich der Große hat das einmal so ausgedrückt: „Die Bauern sind die Pflegetelken der Gesellschaft; sie muß man zu ihrer Arbeit ermuntern.“ Die Abhängigkeit von den Verhältnissen ausländischer Volkswirtschaft und dem guten Willen auswärtiger Regierungen mußte unsere Regierung schon längst antreiben, in großem Ausmaß zur landwirtschaftlichen Arbeit zu ermuntern. Demokratisch Denkende haben daher schon seit langem die innere Kolonisation gefordert. Dem aber stand der Widerstand der Großagrarien entgegen. Sie widerstrebten sich dem Siedlungswert und tun das heute noch. Wo sie der Siedlung nicht ganz im Wege standen, wie im polnischen Ansiedlungsgebiet des Ostens, wo die Kolonisation wesentlich aus nationalpolitischen Gründen begonnen wurde, da stellten sie deren Wirkung durch Einschränkungen in Frage. Sie forderten und erreichten, daß bei Zerschlagung unwirtschaftlichen Großgrundbesitzes ein Restgut von mindestens 100 Morgen zusammengelassen wurde, angeblich, um die vorhandenen großen Wirtschaftsgebäude nicht nutzlos werden zu lassen. Die wären auch bei 999 Morgen in gleicher Weise nutzbar geblieben; aber dann wäre das Grundstück kein „kreisfähiges Gut“ geblieben, d. h., es hätte nicht den bevorrechtigten

Sitz in der Kreisverwaltung garantiert. Auch die Behauptung, daß der Großbetrieb dem städt. Lebensmittelmarkt mehr Rechnung liefere als der Mittel- und Kleinbetrieb, mit der man das Verlangen nach diesen großen Restgütern zu begründen versuchte, ist so überwältigend widerlegt, daß man sich wundern muß, wie man auch heute noch damit operiert. In unserem demokratischen Staate wollte man nun mit dem Siedlungswerte Ernst machen. Aber immer warten wir noch auf die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz. Die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften konnten noch nicht an eine wirklich großzügige Arbeit gehen, selbst wenn sie wollten. Im einzelnen können die Gründe, die ein rascheres Tempo der Arbeiten verzögern, hier nicht angeführt werden. Die Wahrheit ist kurz gesagt: Das Siedlungswert hat nur wenig Freunde. Die Sozialdemokraten verstehen nichts davon, die Rechtspartheien aber zeigen die alte Bauernfeindlichkeit, da es einflußreichen Parteifreunden an den Besitz gehen könnte. Sie sind die Alten geblieben, denen die Sonderinteressen über das Gemeinwohl gehen. Das ist die politische Lage, die erklärt, warum beinahe gar nichts und das wenige nur langsam geschieht.

Andererseits sind auch viel irrtümliche Hoffnungen vorhanden. Es ist ein Irrtum zu glauben, wie es vielfach geschieht, daß das Siedlungsgesetz eine Bestimmung enthält, nach der von jedem großen Gut ein Drittel der Fläche an die umliegenden kleinen Besitzer abgegeben werden müsse. Nichts davon steht im Gesetz. Eine solche Maßregel wäre auch praktisch gar nicht durchführbar. Vielmehr sagt das Gesetz: In jeder Provinz, in der der Großgrundbesitz (die Güter über 100 ha) mehr als ein Zehntel des gesamten Bodens besitzt, sollen diese Großgrundbesitzer zu einem Land-Lieferungsverband zusammengeschlossen werden. Diese Land-Lieferungsverbände müssen dann bis zu einem Drittel des gesamten Landes an die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften gegen Entschädigung abtreten. Es kann und wird also oft der Fall eintreten, daß ganze Güter aufgeteilt werden, um neue Siedlungen zu schaffen, daß aber auch ganze Güter, zumal wirtschaftlich gut geführte, überhaupt nichts abzugeben brauchen.

Bei den Domänen ist in das Gesetz die Bestimmung aufgenommen, daß sie bis zu 10 v. H. ihrer Fläche jetzt schon zur Vergrößerung solcher

kleinbäuerlicher Betriebe hergeben müssen, die ihrem Besitzer ein Auskommen nicht gewähren. Das soll verhüten, denen ein bequemes Mittel zu bieten, ihre Kriegsgewinne unterzubringen, die auch an und für sich schon genug haben. Es muß aber beachtet werden, daß diese 10-prozentige Abgabe sich nur auf staatliche Domänen bezieht.

Man erkennt immerhin, daß da ein Werk im Werden ist, dem demokratischer Geist den Plan gezeichnet hat. Aber es muß auch energisch mit der Durchführung des Werkes begonnen werden. Der deutsche Bauernbund in der demokratischen Partei ist dauernd bemüht, trotz der erwähnten Widerstände, bald die Annahme der Ausführungsbestimmungen für Preußen zu errichten. Er hat vor allem auch eine Möglichkeit geschaffen, dem Siedlungsgedanken zu einem schnellen und wirksamen Erfolge zu verhelfen: Indem nämlich die demokratische Fraktion die Änderung des Siedlungsgesetzes durchsetzte und erwirkte, daß auch die Vergrößerung unzureichender landwirtschaftlicher Kleinbetriebe als Zweck des neuen Siedlungsgesetzes zu gelten habe. Das wird die Freude an der Scholle heben, denn „man muß die Bauern zu ihrer Arbeit ermuntern“.

Politisches.

Das Baltikum geräumt.

Der Abtransport der deutschen Truppen aus dem Baltikum, soweit sie sich zur Rückkehr bereit erklärt haben, ist nach Mitteilungen von unterrichteter Berliner Seite beendet. Der letzte Zug mit Truppen hat Schaulen verlassen und dürfte gestern abend die deutsche Grenze erreicht haben. Das Generalkommando des 6. Reservekorps befindet sich in Tilsit. Es verbleibt noch im Baltikum eine Abteilung Eisenbahner, die Eisenbahnmateriale zu übergeben hat, und zu ihrem Schutz ein Panzerzug. Das Detachement Rößbach ist nach dem Baltikum übergetreten. Die Mannschaft hat gegen den Willen der Offiziere die Grenze überschritten. Da die unsichere Haltung des Detachements bekannt war, so war es bereits von Culmsee nach Marienwerder verlegt worden, aber während des Transports sind die Truppen bei Nacht und Nebel entwichen. In Kraftwagen nacheilenden Offizieren gelang es nicht, sie zur Rückkehr zu bewegen, oder sie mit Hilfe anderer Truppen zur Vernunft zu bringen.

Ein Vochen an der Türe unterbrach das Gespräch. Als Bruder Volker öffnete, sah er sich dem Ratsherrn Burkhard Limpurg gegenüber, der gekommen war, um Welf Hilleschoten zu bitten, ihn zu der Tochter zu führen. Herzlich umarmte Welf den Freund nochmals zum Abschied, suchte dann Waltrudis auf, um sie abzuholen und zu Frau von Wedern zu führen und verließ mit ihr und Herrn Burkhard die Abtei.

Das Wiedersehen hatte stattgefunden. In überströmender Freude war Herlinde dem Vater in die Arme gesunken, und Herr Burkhard Limpurg, der kühle, gemessene Mann, der sich im gewöhnlichen Leben jeder Aeußerung seiner väterlichen Neigung zu seinem Kinde zu enthalten pflegte, hatte mit tränenden Augen die Tochter immer wieder an das Herz gedrückt und mit lauter Stimme den Herrgott gepriesen, daß ihm das Glück dieser Stunde beschert worden war. Auf das innigste gerührt waren Frau von Wedern, Welf Hilleschoten und Waltrudis Zeugen des Wiedersehens gewesen; sie stürten die Glücklichen nicht und zogen sich in ein Nebengemach zurück, wo Welf, dem ihm von Bruder Volker gewordenen Auftrag gemäß, Waltrudis dem Wohlwollen der würdigen Matrone empfahl. Bei der guten Frau von Wedern bedurfte es keiner Bitte; von ganzem Herzen hieß sie die Alleinstehende willkommen, überschüttete sie mit Liebkosungen und drückte ihre Freude darüber aus, daß sie in Waltrudis eine Genossin ihrer Einsamkeit als Ersatz für die nun scheidende Herlinde gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Riegel.

Fortsetzung.

Eine Viertelstunde später saß Welf Hilleschoten dem Jugendfreunde in dessen Zelle gegenüber und berichtete ihm über den Hergang der gelungenen Flucht. Er erzählte dem aufmerksam Zuhörenden, wie er mit Hilfe der in seinen jungen Jahren bei dem Medikus Storkelin in Frankfurt erlernten Wissenschaften und Künste die Ritter getäuscht hatte. Aus Hirse und Korn gebrannter Geist war das sich entflammende scheinbare Wasser gewesen; verschiedenartige Mischungen von Harzen und Salzen hatten ihm dazu gedient, buntfarbige Flammen zu erzeugen, und mit einer Zauberalaterne hatte er die Bilder auf die Wand geworfen, die entsprechend den Mitteilungen des Bruders Volker über die Ebersburg und ihre Bewohner, vorher von ihm gemalt und zubereitet worden waren. Seine von einem alten Diener des Medikus Storkelin erlernte Bauchrednerkunst war ihm dabei zu statten gekommen, und so war es ihm bei der Noheit und der Unerfahrenheit der Ritter, die keine Ahnung von der wahren Natur der vorgeführten Gauklerkünste hatten, ein leichtes gewesen, dieselben glauben zu machen, daß ihm übernatürliche Kräfte innewohnten.

Trotz seines ernststen Wesens mußte Bruder Volker herzlich lachen, als Welf ihm die Geschichte von dem an den Burgvogt gegebenen zauberkräftigen Gläschen erzählte, wie es ihn auch heiter stimmte, als er erfuhr, wie der Freund mit

Hilfe einer Mischung gepulverten Zinns, Kupfers und einer harzigen Flüssigkeit den Dolchgriff des Ritters Albrecht von Ebersburg anscheinend in Gold verwandelt hatte. Als Welf sodann mit teilnahmsvollen Worten das traurige Geschick der gemessenen Braut des Freundes erwähnte und dabei betonte, daß ihrer Beihilfe wesentlich das Gelingen der Flucht zu danken sei, auch die Mahnung einfließen ließ, den einstigen Treubruch der Unglücklichen milder zu beurteilen, da unterbrach ihn Bruder Volker mit den Worten:

Nicht bedarf es deiner Mahnung, Freund! Was sie als schwaches, irregeleitetes Menschenkind dereinst gesündigt, das hat sie schwer gebüßt. Ich habe sie gesehen. Da ich als Gottgeweihter keinen Groll mehr gegen sie hegen darf, so hab' ich auch als Mensch ihr voll und ganz vergeben. Und meine Sorge soll es sein, ihr, die allein steht in der Welt, zu einer Heimstadt zu verhelfen, wo sie geborgen ist. Jetzt aber ist es an der Zeit, daß du Herrn Burkhard Limpurg zu seiner Tochter fährst. Voll Ungeduld erhardt der Greis das Wiedersehen mit seinem Kinde. Glück zu, Freund Welf! Es möge dir der heiß-ersehnte Lohn für deine Taten werden! Mich ruft die Pflicht zu meinen reifigen Scharen, die ihres Führers warten. Um Mittag ziehen wir dem Feind entgegen, drum sag' ich dir ein herzlich Lebewohl. Und höre mich! Wenn es im Rat des Herrn beschlossen ist, daß ich nicht wiederkehre, dann nimm dich der armen Waltrudis an. Geleite sie zur Base des Hochwürdigsten, zu Frau von Wedern; sie wird der Armen Schutz gewähren, bis sich ein Rat für die Zukunft findet.“

Der Friede.

m3. Paris, 12. Nov. Die amerikanische Friedensdelegation hat den Obersten Rat wissen lassen, daß es ihre Absicht ist, Frankreich in den ersten Tagen des Dezembers zu verlassen. Die englische Delegation hat dieselbe Absicht kundgetan. Man schließt daraus, daß die Arbeiten der Friedenskonferenz zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen werden.

Hindenburg in Berlin.

Hindenburg, der mit Ludendorff nach der Vernehmung Dösterichs vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen soll, ist am Mittwoch in einem Güterzuge angehängten Salonwagen aus Hannover in Berlin eingetroffen. Der Feldmarschall, den Ludendorff am Bahnhof empfing, wurde vom Publikum sympatisch begrüßt.

Zur Stellung einer Ehrenkompanie beim Empfange Hindenburgs heißt es in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“: Es mag dem militärischen Empfinden des Obersten Reinhardt entsprochen haben, den Feldmarschall bei seiner Ankunft auch mit militärischen Ehren empfangen zu sehen. Sie selbst zu veranlassen, wie Oberst Reinhardt es tat, hat er nicht die Befugnis. Es lag eine solche Ehrung auch nicht im Sinne Hindenburgs, der schon dadurch, daß er im Zivilanzug eintraf, deutlich zu erkennen gab, daß er nicht auf einen militärischen Empfang rechnete und ihn auch nicht wünschte. Pflicht des Obersten Reinhardt wäre es gewesen, vorher die zuständigen Stellen von seiner Absicht in Kenntnis zu setzen. Die Erlaubnis wäre dann nicht gegeben worden, vor allem auch deshalb nicht, weil zu erkennen war, daß Hindenburg selbst den Wunsch hatte, seine Ankunft nicht zum Anlaß einer Feier oder einer Kundgebung zu gestalten.

Poincaré in London.

m3. London, 11. Nov. In seinem Trinkspruch auf die Begrüßung des Königs Georg sagte Präsident Poincaré u. a.: Vergeblich haben wir versucht, in dem Konflikt, der sich zwischen Österreich und Serbien anschließend an das Attentat von Sarajewo entwickelte, zu vermitteln; die beiden militärischen Kaiserreiche träumten von einer Weltbeherrschung und wollten diesen Traum um jeden Preis verwirklichen. Wir haben einen langen Krieg vorausgesehen. Mit verzweifelter Selbstverleugung haben sich das vereinigte Königreich, die Dominions und die Kolonien an die Seite Frankreichs gestellt und Millionen von Freiwilligen haben sich einschreiben lassen und ihr Blut in den Ebenen Frankreichs und Belgiens vergossen. Dank ihrer Energie haben die britischen gemeinschaftlich mit den französischen und den anderen alliierten Truppen den Sieg über den Feind davongetragen. Poincaré gedachte auch der Tätigkeit der englischen und französischen Flotte sowie der wiederholten Besuche mit König Georg an der Front. Er schloß mit der Hoffnung, daß England niemals Gelegenheit haben möchte, sein Versprechen zu verweigern, das es gegeben habe bei der Unterzeichnung des englisch-französischen Defensivbündnisses, nämlich Frankreich vor einem etwaigen neuerlichen Angriff gegenüber einem alten Feinde zu stützen.

m3. Berlin, 12. Nov. Morgenblätter. Die sogenannte Heibelberger Vereinigung einer Arbeitsgemeinschaft für die Politik des Rechts usw. erläßt einen Aufruf, den als erster Prinz Max von Baden unterzeichnet hat, gegen die Beteiligung Deutschlands an der Blockade gegen Rußland. Deutschland habe selbst viele Jahre unter der Blockade gelitten. Es gebe eine Grenze für das, was die Regierungen, die den Versailler Vertrag gemacht und in seinem Geiste noch heute

dem größten Teil Europas den Friedenszustand vorenthalten, vor der öffentlichen Meinung ihrer Länder rechtfertigen können.

Die Franzosen haben, wie verschiedene Blätter melden, mit dem Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen begonnen. Ein erster Zug mit Kriegsgefangenen lief gestern in Essen ein.

Reichsverkehrsminister Dr. Bell erklärte einem Mitarbeiter des Lokalanzeigers, man werde auch nach dem 15. die entschiedensten Verkehrseinschränkungen aufrechterhalten müssen auf vorläufig noch nicht absehbare Zeit.

Der Lokalanzeiger meldet: Das neue Wiener Tageblatt meldet aus Rom, daß d'Annunzio den Antrag gestellt hat, daß der Oberste alliierte Rat in Paris in der Fiumefrage die Entscheidung fälle.

Wie dem Tageblatt gemeldet wird, ist zum Nachfolger Hugo Haases im Vorsitz der Fraktion der Unabhängigen Sozialisten in der Nationalversammlung Abg. Oskar Cohn vorgesehn.

Änderung des Reichstagswahlrechts?

Wie die „Kölnische Ztg.“ erfährt, besteht im Reichsministerium des Innern die Absicht, das Reichstagswahlrecht inforsern auf eine neue Grundlage zu stellen, als eine wesentliche Verkleinerung der bisherigen Wahlbezirke vorgenommen werden soll. Im Zusammenhang damit trägt man sich mit dem Gedanken, den Grundsatz aufzustellen, daß jeder Kandidat, der in einem Wahlkreis mindestens 60 000 Stimmen auf sich vereinigt, als gewählt zu gelten hat. Daher sollen die Stimmen derjenigen Kandidaten, die hinter dieser Zahl zurückbleiben, für die verschiedenen Parteien für das ganze Reich zusammengestellt werden. An Hand dieser Berechnung sollen dann die weiteren Abgeordneten als gewählt gelten. Man würde also zu Abgeordneten gelangen, die aus örtlichen Wahlkreisen hervorgehen und zu anderen, deren Stimmenzahl sich aus mehreren Wahlkreisen zusammensetzen.

Sonntagsgedanken.

16. November 1919.

Sonntag.

Wer den Sonntag in seinem Leben verliert, verliert auch den Segen des Wertes. Wismar.

Die Wochentage kommen mir vor wie eine rauchgeschwärmte Kammer, der Sonntag ist das helle Fensterlein, durch das man hinausgucken kann in die weite Welt, ja sogar in die Ewigkeit. Früher verlangten wir: „Gibt der Seele einen Sonntag!“ Heute rufen wir: „Gibt dem Sonntag eine Seele!“ Er ist nicht allein der Ruhetag, er muß mehr sein. Die Woche ist ein dunkler Wüstengrund, der Sonntag ist die Jafobseiter, auf welcher manches Menschenherz nach dem Himmel steigt. Rofegger.

Lokalanrichten.

Idstein, den 14. November 1919

In tiefer Trauer wurde wieder die Familie unseres Mitbürgers Herrn Forstmeister Brieden versetzt. Der 18jährige Sohn Otto, der die Forstakademie in Münden (Hannover) besuchte, starb daselbst nach kurzem, schweren Kranken. Der Dahingegangene war ein netter, ganz besonders von seinen Altersgenossen und vielen Freunden hochgeschätzter Mensch. Allzu schnell mußte er seinem Bruder Hubert, der als freiwilliger Marburger Jäger den Heldentod erlitt, in die Ewigkeit nachfolgen. Der vom Schicksal so hart betroffenen Familie bringt man allseitig herzlichste Beileid entgegen.

Einschreibepaßete werden von heute an nach dem unbefestigten Deutschland wieder angenommen.

Von britischer Seite ist jetzt mitgeteilt worden, daß alle Gefangenen beim britischen Heere auf dem Festlande, auch die von Gefangenenkompanien mit Ordnungsnummern über 700 heimbeordert werden. Postsendungen an die Gefangenen können von den Postanstalten nicht mehr zur Beförderung angenommen werden. Unterwegs befindliche Postsendungen gehen an die Absender zurück.

Eisenbahnverkehr. Von gestern ab verkehren nur noch folgende Züge auf der Strecke Limburg-Frankfurt und zurück: Ab Idstein 5.18 Uhr und 6 Uhr morgens nach Frankfurt a. M., letzterer hat Anschluß nach Wiesbaden; 6.39 Uhr abends nach Wiesbaden, 7.48 abends nach Frankfurt a. M.; 6.31 morgens von Frankfurt a. M. und Wiesbaden kommend, nach Limburg, 4.36 nachmittags von Frankfurt nach Limburg, 5.53 Uhr nachmittags nur von Niedernhausen nach Wörsdorf, 7.30 Uhr von Frankfurt bis Wörsdorf, hat in Niedernhausen Anschluß nach Wiesbaden (Wiesbaden ab 6.10 Uhr). Die Züge dürfen nur von Inhabern von Monats-, Schüler- und Wochenarten und Arbeiter-Rückfahrkarten benutzt werden. Neue Monats- und Wochenarten werden nur ausgestellt gegen Vorlage der alten Karten. Andere Fahrkarten, sowie Bahnsteigkarten werden nicht ausgegeben.

Schöffengerichtssitzung vom 11. November. 1. Schneider R. S. von hier ist mit richterlichem Strafbefehl mit 10 M bestraft, weil er seine Frau, mit welcher er in Ehescheidung steht, in 2 Fällen bedroht hatte. Sein hiergegen erhobener Einspruch hatte keinen Erfolg. — 2. Hilfsweichen-

steller M. aus Wörsdorf ist angeklagt, den Stationsverwalter M. in Idstein beleidigt zu haben, indem er ihn unbegründeter Weise wegen Felddiebstahls anzeigte. Das Gericht sprach ihn frei, da ihm der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) zur Seite stehe. — 3. Arbeiter W. B. von hier ist beschuldigt, seine Frau vorzüglich körperlich mißhandelt zu haben; da derselbe Besserung versprach, machte die Frau von ihrem gesetzlichen Recht, der Zurücknahme des Strafantrags, Gebrauch. — 4. Das Lehrlingsmädchen J. B. von hier hatte gegen eine polizeiliche Strafverfügung in Höhe von 5 M wegen Entwendung von Obst von fremden Grundwegen Einspruch erhoben und hatte hiermit Erklärungen der Zeugen Freisprechung erlangen müssen. — 6. Landmann C. L. 4. hatte an Mehger W. L., beide von hier, das Korn von 125 Ruten und den Hafer von 80 Ruten ohne Genehmigung des Kommunalverbandes verkauft und erhielten deswegen durch richterlichen Strafbefehl je 30 M Geldstrafe. Hiergegen hatten beide Einspruch erhoben, nahmen denselben aber vor Eintritt in die Verhandlung zurück.

Bei der Sparprämien-Anleihe werden die Zinsen nicht jährlich ausgezahlt, sondern sie werden aufgespart und kommen bei der Rückgabe des eingezahlten Betrages zur Auszahlung. Da die Zinsen 5 Prozent betragen, so bringt jedes Stück von Tausend Mark jährlich 50 Mark Zinsen, die ohne jeden Abzug ausgezahlt werden. Sie unterliegen im Gegensatz zu den jährlich ausgezahlten Zinsen anderer Anleihen weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragssteuer. Diese Steuerbegünstigungen bleiben bis zur vollständigen Tilgung der Anleihe bestehen und können nicht aufgehoben werden.

Der Bestand an Rehwild ist derart heruntergekommen, daß die Behörde selbst Maßnahmen zu seiner Erneuerung ergreift. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat jetzt verfügt, daß im ganzen bejagten Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden die Schonzeit für Rehwild auf das ganze Jahr auszudehnen ist.

Aus nah und fern.

Niedernhausen, 12. Nov. Eine große Totenfeier begehrt die Ortsgruppe Nau-rod des Deutschen Kriegsbeschädigten-Bundes, am Sonntag, den 23. November, nachmittags 1 Uhr im Saalbau „zum Tannus in Nau-rod zu Ehren der gefallenen Kameraden. Der Ortsgruppe gehören alle Nachbarorte an. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Gesangsverein „Eintracht“ und evang. Kirchengesangsverein Niedernhausen, Männergesangsverein und Gesangsverein „Germania“ Nau-rod, Gesangsverein „Teutonia“ Auringen. Den Festprolog mit Harmoniumbegleitung spricht Herr Berwalter Gütber, der Vorsitzende der Ortsgruppe des D. K. B. Nau-rod. Die musikalische Leitung der Feier liegt in den Händen des Chorleiters Wilhelm Neuert-Niedernhausen. Neben 10 stimmvollen Chören kommen ein Melodrama von Mozart, sowie Deklamationen zum Vortrag. Die Festrede hat Herr Pfarrer Haupt-Nau-rod übernommen. Da ein Massenbesuch zu erwarten steht, dürfte sich die frühzeitige Entnahme von Programmen, die in Niedernhausen bei Herrn Friseur Kimpel zu haben sind, dringend empfehlen.

Bierstadt, 12. Nov. Der hiesige demokratische Bürgerverein hat als solcher zu bestehen aufgehört und wird fürder, um eine Einigung aller Bürger zu erzielen, den Namen Allgemeiner Bürgerverein annehmen. — Auch hier hat der Milchpreis einen Sprung nach oben gemacht. Von gestern ab kostet der Liter im Kleinhandelspreis 1 Mark. — In dem Gehöft des Landwirts Ludwig Christian Schmidt dahier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Wallau, 12. Nov. Der älteste Einwohner im Ländchen, der 96 Jahre alte Landwirt Franz Born in Wallau, ist plötzlich gestorben. Er war bis zuletzt rüstig und gesund.

Biebrich, 12. Nov. Ein Geschützruder, den ein Knabe unter Almetall gefunden haben soll, explodierte durch einen unglücklichen Zufall, während der Jünger ihn in der Hand hielt, wobei ihm die Hand weggerissen wurde und er auch sonst schwere Bauch- und andere nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

Hochheim, 12. Nov. Der berühmte Hochheimer Markt ist zu Ende. Sein Verlauf war aber ein ganz anderer, als er von vielen erwartet wurde. Es fehlte an allem, an Menschen und Pferden, nur nicht an — Dred. Der Rindviehmarkt war infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche ausgefallen. An Pferden waren etwa 400 Stück aufgetrieben, die zu hohen Preisen gehandelt wurden. Ein Paar Pferde kostete bis zu 25 000 M, für einen Adergaul zahlte man 3000 bis 6000 M (früher 600 bis 800 M). — In den Wirtschaften ging es lebhaft zu. Der „Kederweisse“ kostete 3 bis 4 M per Gläschen; ein Würstchen mit Kraut wurde mit 4.50 M bewertet (früher 75 Pf.).

Frankfurt a. M., 11. Nov. Der stellvertretende Polizeipräsident Harris hat heute nachmittags sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Wenn auch Vorschläge über die Neuebesetzung vorliegen



In Idstein zu haben beim Elektrizitätswerk Idstein. Inh. Oskar Jaekel.

mögen, so ist doch, wie wir von maßgebender Seite erfahren, von den zuständigen Stellen über die Nachfolge noch keine Entscheidung getroffen.

h Frankfurt a. M., 11. Nov. Der in der Niederwaldbolonie wohnende Otto Ulrich kehrte am Sonntag aus der englischen Gefangenschaft heim und fuhr mit der Straßenbahn nach Hause. Den gleichen Wagen benutzte sein Bruder. Erst als die Brüder, die unmittelbar nebeneinander gestanden hätten, an der Endstation ausstiegen, und dem elterlichen Hause zugehen, erkannten sie einander. Die langjährige Gefangenschaft hatte den Heimgekehrten völlig verändert.

m Mainz, 12. Nov. Zum Oberbürgermeister von Pforzheim wurde der seit 1912 der hiesigen städtischen Verwaltung angehörige Bürgermeister Gündert gewählt.

h Mainz, 11. Nov. In dem von den Franzosen besetzten Gebiet darf der Kalender des „Lehrer hinter den Bogen“ nicht verkauft werden.

h Wertheim, a. M., 11. Nov. Auf dem Bahnhof wurde ein Waggon alten Apfelweins von insgesamt 4523 Litern und 18 Kisten mit 920 Flaschen Zwetschenwasser, die als Wein aufgegeben waren, beschlagnahmt.

h Oberlahnstein, 11. Nov. Von den hier vor Anker liegenden Rähnen „Rudolf Otto“ und „Eugenia“ wurden nachtsicherweise Lebensmittel im Werte von 170 000 Mark entwendet.

Köln, 11. Nov. Zwei Minuten! Unter dieser Überschrift berichtet die „Köln. Volksztg.“: Zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges hatte der britische Militärgouverneur anlässlich des Jahrestages des Waffenstillstandes eine kurze militärische Parade und völlige Ruhe im Straßenverkehr durch eine Zweiminutenfeier angeordnet. Der Domplatz, in dessen unmittelbarer Umgebung sich der Generalstab der britischen Rheinarmee und die Geschäftszimmer des britischen Stadtkommandanten befinden und der von jeher ein Brennpunkt großstädtischen Lebens darstellte, ließ diese Feier besonders auffällig und eindrucksvoll in die Erscheinung treten. Bereits vor 11 Uhr hatten sich zahlreiche Offiziere und Mannschaften der Besatzungstruppen dort angesammelt. Namentlich das Hauptportal des Domes war von britischen Soldaten und deutschen Zivilisten dicht besetzt. Gleich nachdem von den Domtürmen die Glodenschläge der ersten Vormittagsstunde verklungen waren, trat die britische Wache beim Erzstiftshotel, dem Hauptquartier der britischen Rheinarmee, hervor, Kommandorufe ertönten und eine Anzahl von Hornisten, die auf der Terasse des Westportales des Domes aufstellung genommen hatten, ließen in feierlicher Weise mit kurzen Absätzen langgedehnte Trauerfanfaren erschallen. Währenddessen trat die Wache vor dem Erzstiftshotel unter Gewehr, präsentierte und der britische Militärgouverneur, General Elbe, trat vor den Eingang des Hauptquartiers und salutierte. Ebenso salutierten die auf dem Domplatz gegenwärtigen britischen Offiziere. Zivilisten entblößten das Haupt. Der gesamte Straßenbahn-, Auto- und Fußgängerverkehr ruhte. Die Feier währte genau zwei Minuten und war durch die herrschende Totenstille und das stumme Gedenken, das die auf dem Domplatz versammelten Militär- und Zivilpersonen den Toten des Weltkrieges widmeten, eine würdige und eindrucksvolle.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung lediglich die pressegesetzliche Verantwortung.

Oberjochbach, 13. Nov.

Die Straße von Niedernhausen nach hier, entlang der Holzschneiderei von Fischer, wo den Weg auf der linken Seite ein Kollabahngeleise ziert, das den Abzug des Wassers verhindert, und die Bildung von Straßenschlamm begünstigt, ist in einem derartig schlechten Zustand, der selbst unter den heutigen Verhältnissen als unerträglich gelten muß. Statt die betreffende Stelle ab und zu gründlich vom Schlamm zu reinigen, führt man noch solchen an, da der vorhandene Schlamm noch nicht genügt. Die zahlreichen täglichen Passanten zur und von der Bahn können den Schlammweiber ja ruhig durchwaten. Dessenfalls schaffte man hier bald die dringend nötige Abhilfe, was die Betroffenen als wahre Erlösung empfinden. Andernfalls könnten dieselben einmal dieserhalb bei der zuständigen Behörde energisch vorstellig werden. Wer eine Straße durch seinen Geschäftsbetrieb, wie hier, so ungewöhnlich abnutzt, hat für deren fortlaufende Unterhaltung selbstverständlich auch aufzukommen. Die hierüber bestehenden gesetzlichen Vorschriften wurden durch die politische Umwälzung nicht im geringsten verändert. Unsere Behörde dürfte auf den unhaltbaren Zustand auch an dieser Stelle einmal aufmerksam gemacht werden, damit endlich Wandel geschaffen wird.

Büchertisch.

Der Kleds und andere lustige Geschichten von Rudolf Dieh mit Bildern von Arpad Schmidhammer. Verlag des Verfassers, Wiesbaden, Schützenhofstraße 14. Lange bevor Rudolf Dieh, der Meister der nassauischen Mundart, bekannt wurde, schrieb er gute hochdeutsche Gedichte, verfasste er ernsthaftige Erzählungen, so daß er unter die namhaften Dichter gezählt würde, wenn er auch nicht ein einziges Scherzgedicht veröffentlicht hätte. Immerhin ist sein Erzählertalent in der letzten Zeit von ihm selbst etwas zurückgedrängt worden, drum freuen wir uns von Herzen, daß wir nun dies Prosabändchen von ihm erhalten haben. Es ist ein echter Dieh, voller Humor und Witz, in jeder Zeile seinen gereimten Scherzen würdig, dabei aber in gutem Prosastil geschrieben, der das Büchlein für viele doppelt reizvoll macht. Wir haben während der letzten Jahre kein gleich wertvolles Buch in der Hand gehabt. Rudolf Dieh wurzelt im nassauischen Mutterboden: das gibt seinem Buche Kraft und Saft. Nun, ihr Kassauer, zeigt, daß euch dies Heimatbuch lieber ist als die Dudenware aus Berlin und anderswo her; fragt in den Bibliotheken nach, ob der „Kleds“ darin aufgenommen ist, bringt ihn auch ins Volk, damit es inne werde, welch ein Reichtum in seiner Sprache und seiner Denkart steckt. Und vor allem: wer sich wieder einmal so recht von Herzen freuen will, der kaufe sich dies Büchlein. Wiltb. Wittgen.

Fabrikarbeiter-Verband

Zahlstelle Idstein.

Sonntag den 15. November, abends punkt 7 Uhr, findet im Restaurant „zum Löwen“, Meininghaus, Obergasse, eine

Mitglieder-Versammlung

sämtlicher Gewerkschaften statt.

Es ist Pflicht jedes Kollegen, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung pünktlich und vollständig zu erscheinen.

NB. Die Herren Kollegen vom Vorstand müssen zwecks Fertigstellung der Abrechnungen zugegen sein.

Verlängerung ist bei der franz. Behörde eingeholt.

Der Vorstand.

J. A.: Franz Haef.

Idstein.

den Vorsitz des Vereins
Idstein i. L.
Herrn G. Wahl, Escherstr.

Ein ordentlicher Junge kann das
Schmiedehandwerk

erlernen bei

H. Schmidt, Oberauroff.

2 gut erhaltene

Herde

zu verkaufen bei

Heinrich Urban, Heftrich.

Kriegsgefangene.

Sämtliche industrielle Unternehmer, welche früher Kriegsgefangene beschäftigt haben, müssen alle die Kriegsgefangenen betr. Unterlagen, Listen, Bücher pp. sorgfältig aufbewahren, damit diese auf Anforderung zur Verfügung gestellt werden können.

Langenschwalbach, 4. Nov. 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Briestauben.

Die Besatzungstruppen machen häufige Übungen mit Briestauben. Es wurde beobachtet, daß auf diese Briestauben geschossen wurde.

Das Schießen auf Briestauben ist strengstens verboten. Zuwiderhandlungen werden von den französischen Militärgerichten verfolgt.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden und Gendarmerie, die Einhaltung dieses Verbots zu überwachen und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. Den Ortspolizeibehörden gehen Ausfertigungen dieser Bekanntmachung zum öffentlichen Aushang zu.

Langenschwalbach, den 7. November 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Kartoffelhöchstpreis.

Die Reichskartoffelstelle hat mit Wirkung vom 3. November ab für jeden bis zum 15. Dezember gelieferten Zentner Speisekartoffeln, noch eine Schnelligkeitsprämie von 2 Mark, den Preis also auf 10 M für den Zentner festgesetzt.

Langenschwalbach, 8. Nov. 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Brotpreis.

Ab 15. November 1919 kostet ein 4pfündiges Roggenbrot, aus 82%igem Roggenmehl hergestellt, M. 1,20 pro Laib.

Ich ersuche die Gemeindevorstände, zu überwachen, daß dieser Brotpreis nicht überschritten wird.

Langenschwalbach, 10. Nov. 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Petroleum für gewerbstechnische Zwecke.

Anträge auf Ueberweisung von Petroleum für gewerbstechnische Zwecke, d. h. also für die Reinigung und Instandhaltung von Arbeitsmaschinen muß bei der Gewerbeinspektion in Wiesbaden angebracht werden.

Anträge auf Petroleumzuweisung für Beleuchtungszwecke in Mühlen müssen bei mir gestellt werden. Es stehen nur ganz beschränkte Mengen zur Verfügung. Größte Sparsamkeit ist notwendig.

Langenschwalbach, den 8. Nov. 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Presse.

Folgende Zeitungen sind im besetzten Gebiete dauernd verboten:

1. 20. Jahrhundert,
2. Mittagsblatt aus Frankfurt
3. L'exploite aus Brüssel,
4. L'Echo aus Brüssel,
5. Le communiste aus Brüssel
6. L'art libre aus Brüssel,
7. L'avant garde rouge aus Charleroi,
8. The World aus Hane
9. Het Vlaamse Front aus Antwerpen.

Langenschwalbach, 8. Nov. 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Im Haarwaschen,

im Trocknen mit elektrischem Betrieb und im

Frisieren

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Minna Plank, unt. Schloßgasse 3.

Äpfel und Birnen

kauft jedes Quantum

Theodor Seidel.

Ein leichter Wagen

zu verkaufen.

H. Schmidt, Oberauroff.

Eine fast neue Schrotmühle (Handbetrieb) zu verkaufen.

Karl Ohlenmacher, Wörsdorf.

Ein schwerer

Doppelpänner-Wagen

Tragkraft 80—100 Zentner und ein guterhaltener

Bread

steht zu verkaufen.

R. Kopp, Mäler, Wäters.

Junger Schäferhund, gut als Hühnerhund zu benutzen, zu verkaufen.

Karl Eller, Schäfer, Niederseelbach.

Zeichnungen

auf die

Deutsche Spar-Prämienanleihe

von

1919

werden bei unserer Hauptkasse, sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse in der Zeit vom

10. November bis 26. November

kostenlos entgegengenommen.

Auf Bareinzahlungen zum Zwecke der Zeichnung vergüten wir während der Zeichnungszeit 4% Zinsen vom Einzahlungstag bis zum 29. Dezember d. Js. (dem Abrechnungstage).

Wiesbaden, den 7. November 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Fleischverkauf.

Auf die Abschnitte der laufenden Woche je 100 bzw. 50 Gr. in den Geschäften von Baum, Dambel, Heg, Hoffmann, Roos und Schmidt.
Preis für 1 Pfd. = 4.50 M.

Butter.

im Geschäft von Heg Samstag: auf Krankenzulage 1—2 Uhr, auf Fettkarte 158 je 50 Gr. nur für Buchstabe A B. Preis für 1 Pfd. 5.80 M.

Kartoffel.

Diejenigen hiesigen Familien, welche ihren Kartoffelbedarf zwecks Lieferung durch die Stadt angemeldet hatten und zwischenzeitlich Kartoffeln ganz oder zum Teil durch private Belieferung erhalten haben, wollen dies am Samstag vormittag im Lebensmittelamt melden, damit die hier geführte Kontrolle über den noch erforderlichen Bedarf richtig gestellt werden kann.

Verarbeitung von Gerste und Hafer zur menschlichen Ernährung.

Antrag zur Verarbeitung von solchem Getreide kann morgen, Samstag, den 15. November, vormittags 8 bis 10 Uhr, im Rathaus gestellt werden und zwar für die Zeit vom 16. 8. bis 15. 12. 1919.

Der Erlös für das bis zum 1. November d. J. abgelieferte Brotgetreide kann bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Idstein, den 14. Nov. 1919.

Der Magistrat.

J. B.: Ziegenmeyer, Beigeordneter.

Lebensmittelkommission.

Nachdem bereits am Dienstag eine Sonderberatung stattgefunden hat, werden die Mitglieder zur gewohnten Sitzung heute Freitag abend 8 Uhr dringend eingeladen.

Idstein, den 14. Nov. 1919.

Der Vorsitzende: M. Kirmse.

Bekanntmachung.

Idstein Blatt 188

— 4 —

Im Wege der freiwilligen Versteigerung sollen am 29. November 1919, vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10 durch das unterzeichnete Gericht die in der Gemarkung Idstein belegenden im Grundbuch von Idstein Band 6 Blatt 188 Nr. 1—6 auf den Namen der verstorbenen Eheleute Dachdeckermeister Adolf Barthel und Lina geb. Hennemann zu Idstein eingetragenen Grundstücke:

Nr. 1: Flur 24 Nr. 1610a: Acker auf dem Gänseberg, 14 a 79 Quadratm.;
Nr. 2: Flur 61 Nr. 4416: Wiese in der Zissenbach, 1 a 06 Quadratmeter;
Nr. 3: Flur 36 Nr. 2516: Acker durch die Poststraße 9 a 10 Quadratmeter;
Nr. 4: Flur 10 Nr. 575: Acker im Wasserfall auf den Kirchweg stoßend, 9 a 10 Quadratmeter;
Nr. 5: Flur 69 Nr. 4743: a. Wohnhaus Kirchgasse Nr. 9 mit Hofraum, 67 Quadratmeter; b. Stall mit 160. — M. Gebäudesteuer Nutzungswert;

Nr. 6: Flur 37 Nr. 4/2585: Acker durch die Poststraße ziehend, 2 a 02 Quadratmeter;
auf Antrag der Erben — die minderjährigen vertreten durch den Vormund Schornsteinfegermeister Wilhelm Barthel von Idstein — verkauft werden.
Die Abschrift des Grundbuchblattes sowie die Versteigerungsbedingungen können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Idstein, den 11. Nov. 1919.

Das Amtsgericht.

Gartenversteigerung

in Idstein im Taunus.

Montag, den 17. November, nachmittags 3 Uhr,

lassen die Erben der verstorbenen Witwe Karl Schmidt Sr., früher wohnhaft in Idstein, vertreten durch den Nachlasspfleger Schneidermeister Karl Schmidt in Idstein durch den unterzeichneten Notar im Gasthaus „zum Löwen“ in Idstein den im Grundbuche von Idstein Band I Blatt 25 eingetragenen, am Stolzengrabenweg belegenen Garten in einer Größe von 2a 99 qm öffentlich meistbietend versteigern.

Idstein, den 6. November 1919.

Fritz Beltmann, Notar,

Bahnhofstraße 2 — Fernruf 57.

Das Brechen von

450 cbm Chausseesteinen

im Steinbruch Hohlenstein soll am Montag, den 17. November, mittags 1 Uhr, auf der hiesigen Bürgermeisterei vergeben werden.

Oberseelbach, den 14. November 1919.

Der Bürgermeister: Wendland.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Schönborn

nach kurzem Leiden heute Nacht 2 Uhr im Alter von 63 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Esch, Frankfurt a. M., den 14. November 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Schönborn
„ Karl Christmann
„ Karl Bimmel, Frankfurt
„ Karl Reuter, „

Die Beerdigung findet Sonntag 1/2 2 Uhr (franz. Zeit) statt.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“ Idstein.

Wir eröffnen am Mittwoch den 26. November d. J., abends 8 Uhr, in der Schule, Klasse 6 einen

Anfängerlehrgang

nach dem bewährten System Gabelsberger. Teilnehmerkarten à 8 Mark (Lehrbücher nicht eingeschlossen).

Anmeldungen bei Herrn Heinrich Münster, Kreuzgasse.

Zur Beteiligung ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Pfaff-Nähmaschinen!



unübertroffen

für

Haushalt

und

gewerbliche

Zwecke

Niederlage bei:

Nähmaschinenhandlung L. Link,
Idstein, Bahnhofstrasse.

Häute und Felle

zum Gerben oder gegen Kauf zu Tagespreisen werden jederzeit angenommen (eventl. kann Tausch gegen fertiges Leder stattfinden).

Gerberei Peter Rheingans

Esch im Taunus.

Prima weiße württembergische

Schleifsteine

empfehlen

Th. Lint

Steinmeggeschäft

Tel. Nr. 43.

Kirchweihe Lenzhahn.



Sonntag, den 16. und Montag, den 17. November, von Nachmittags 3 Uhr ab findet in meinem Saale anlässlich der Kirchweihe festes

Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

Wilhelm Roth, Gastwirt.

12—13 Meter

wasserdichter Stoff, geeignet für Arbeitsanzüge und Mäntel, zu verkaufen.

Borngrasse 10.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein liebes Töchterchen, unser liebes Schwesterchen

Frieda

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 11 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

Wallrabenstein, den 14. Nov. 1919.

Die trauernde Familie

Julius Kadefsch Wwe.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr (franz. Zeit) statt.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief sanft unsere herzengute, brave einzige Tochter, Schwester, Nichte, Enkelin und Cousine

Hedwig Breidert

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Die trauernden

Eltern und Verwandten:

Familie Breidert

Familie Best, Schuhmacher.

Wiesbaden (Bleichstr. 47), Idstein.



glänzt
Nigrin

Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Öppingen (Württbg.)

Ein Paar neue

Damen-Spangenschuhe

(Naharbeit) Größe 41, zu verkaufen.

Zum Löwen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 16. Nov. 23. Sonntag nach Trin.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Lieder 428, 243, 1—3 u. 4.
Pfarrer Moser.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 16. Okt. 23. Sonntag n. Pfingst.

Erntedankfest:

Morgens 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.
sakramentalischem Segen und Te Deum.
Nachmittags 2 Uhr sakramentalische Andacht.
Pfarrer Buscher.